

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

49 (27.2.1885)

Beilage zu Nr. 49 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. Februar 1885.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. Februar.

J. Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure. Der Verein behandelte in den letzten Sitzungen des Vorjahres eine Reihe von geschäftlichen Gegenständen, welche zum Theil nur internes Interesse besaßen; außerdem wurden mehrere Vorträge gehalten, darunter zunächst ein solcher von Professor Seemann über die Bestimmung des Wassergehaltes im Kesseldampf.

Redner wies zunächst darauf hin, daß der in unsern Kesseln erzeugte Dampf bekanntermaßen nicht trockener, d. h. reiner Wasserdampf sei, derselbe vielmehr sich als mehr oder weniger feucht zeige, indem beim Verdampfungsprozeß Wasser in Form von feinen Tropfen oder Bläschen mit fortgerissen werde. Fragt man also nach der Leistungsfähigkeit des Kessels, so darf dieses Wasser nicht als Dampf mitgerechnet werden, weil ein solches Nebenprodukt kein Verdienst des Dampfzeugers ist.

Es erwächst hieraus der wissenschaftlichen Technik die Aufgabe, den Wassergehalt des Dampfes zu bestimmen. Dies kann nur durch Versuche geschehen, und zwar, nach der Eintheilung des Vortragenden, entweder auf physikalischem oder auf chemischem Wege.

Im ersten Falle wird, nach dem Vorgange des berühmten Eschschers, meist kalorimetrisch vorgegangen, d. h. man mißt den Wärmeinhalt einer bestimmten Dampfmenge, welche aus der Leitung abgezogen und in kaltem Wasser niedergeschlagen wird. Schwieriger ist es, das Experiment durch direkte Wägung vorzunehmen, indem hierzu komplizierte Apparate nöthig sind, deren wichtigste vom Redner skizziert werden. Hierher gehört ferner das Verfahren, den Dampf bei konstanter Temperatur sich ausdehnen zu lassen und den Feuchtigkeitsgrad aus der Lage des Punkttes zu berechnen, wo die Uebertragung beginnt.

Die chemischen Methoden beruhen sämmtlich auf der Annahme, daß bei Verdampfung von salzhaltigem Wasser im reinen Dampf die gelösten Bestandtheile nicht mehr vorkommen, daß dagegen das mitgeriffene Wasser im selben Grade gesättigt sei wie die Lösung im Kessel. Je nachdem man nun den natürlichen Gehalt des Kesselswassers an Salzfalzen benützt oder denselben lösliche Körper, wie Kochsalz u. s. w., besonders beimengt, ergeben sich verschiedene Versuchsmethoden, von denen jedoch jede mit gewissen Nachtheilen verbunden ist, so daß es schwer hält, einer einzelnen den Vorzug zu geben.

Der Vortragende kommt zu dem Schlusse, daß die Frage nach dem besten Verfahren zur Untersuchung des feuchten Dampfes heute überhaupt noch nicht vollständig gelöst sei; indessen haben die Untersuchungen der sicheren Erkenntnis geführt, daß im großen und ganzen das mitgeriffene Wasser nicht in so bedeutender Menge auftritt, wie früher allgemein angenommen worden ist.

Ein weiterer Vortrag von Herrn Ingenieur Lehmann betraf das Messen von Geschwindigkeit und die früher gebräuchlichen Methoden von Hipp und Navis und die von Siemens und erklärte schließlich den jetzt fast allein noch gebräuchlichen Apparat von Le Boulanger an einem im Sitzungssaale aufgestellten Exemplare, mit welchem Versuche bei einer Schußgeschwindigkeit von 8 Meter angestellt wurden. Als Schußprojektil dienten die kleinen Geschosse der Lorenz'schen Zielübungspatronen, mit welchen bei drei verschie-

denen Schüssen nach der zuvor entwickelten Theorie des Apparates Anfangsgeschwindigkeiten von 266,6 Meter, 320,0 und 234 Meter pro Sekunde erzielt wurden.

In der alsdann folgenden Sitzung machte Herr Hofrath Hart eingehende, durch Handzeichnungen unterstützte Mittheilungen über verschiedene neuere Apparate und Maschinen, welche sich auf der letzten schweizerischen Landesausstellung befanden, insbesondere über das rotirende Dynamometer von E. A. Bourry in Zürich und über die trockenen Schieber-Vacuum-Pumpen und Kompressoren von Ingenieur F. J. Weiss in Basel. Das Eigenthümliche des Bourry'schen Dynamometers besteht darin, daß die treibende und getriebene Welle in einer Linie liegen, wobei die zwischen den Wellenenden eingeschaltete elastische Kupplung durch Spirals- oder Schraubenfedern in solcher Anordnung hergestellt ist, daß die Mittellinien der im ganzen cylindrischen, um die getriebene Welle herum gruppierten Federkörper parallel zu dieser zu liegen kommen, so daß die Streckung (welche das Maß für die übertragene Kraft abgibt) in axialer Richtung erfolgt. Diese Anordnung ermöglichte eine verhältnismäßig einfache und zum Ablesen bequeme Einrichtung der dem Apparate beigefügten Zähl- und Zeigerwerke, bestehend aus Tourenzähler, Kraftmesser, Arbeitsmesser und Registrierapparat.

Den zweiten Gegenstand, die neuen Vacuum-Pumpen und Kompressoren von Ingenieur Weiss betreffend, so war bei deren Konstruktion das Streben dahin gerichtet, die Pumpen (in beiderlei Verwendung von nahezu übereinstimmender Anordnung) trocken arbeiten zu lassen, große Geschwindigkeiten bei ruhigem Gang zu ermöglichen und den Einfluß der schädlichen Räume demnach zu reduzieren, daß derselbe (in praktischem Sinne gesprochen) als beseitigt betrachtet werden kann.

Das Mittel besteht im Prinzip darin, daß zu Beginn eines jeden einfachen Hubes der schädliche Raum der einen Kolbenseite mit dem vollen Raume der anderen Seite auf kurze Zeit in Verbindung gesetzt wird. Realisirt wird dies hier durch Anwendung eines die Funktion der sonst gebräuchlichen Ventile übernehmenden und mittelst Exzenter gesteuerten Wuschelschiebers, welcher (dem Ventilschieber ähnlich) von einem Umlaufkanale durchsetzt ist; dabei sind die Verhältnisse der Schieberbedeckungen, des Kommutationskanales, der Exzentrirung und der (negativen) Voreilung selbstverständlich der zu erstrebenden Wirkung gemäß genau geometrisch bestimmt.

Die von ausgeführten Maschinen entnommenen Indikatordiagramme zeigen in Folge dieser Ausgleichsvorrichtung eine den Dampfmaschinen-ähnliche Gestalt, wobei jedoch die Kurve in unangelegtem Sinne durchlaufen wird. Der volumetrische Wirkungsgrad wird beträchtlich gesteigert und berechnet sich z. B. für eine Vacuum-Pumpe mit 5/10 Atmosphären und bei einem im Vacuum zu haltenden Drucke von 1/20 Atmosphären zu 0,95; derselbe theoretische Werth ergibt sich für einen Kompressor bei 20 Atmosphären absolut. Kompressionsdruck.

Die Pumpen erhalten in Folge dessen bei gleicher Leistung erheblich kleinere Dimensionen und wird die Grenze des erreichbaren Vacuum (bzw. der erreichbaren Kompression) viel weiter hinausgeschoben.

Schließlich sei noch die Bemerkung beigefügt, daß die Ausführung dieser Maschinen für Deutschland und Oesterreich-Ungarn von der bekannten Maschinen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin und Beder in Frankenthal übernommen wurde.

Verschiedenes.

** (Kunstkritik.) Franz Liszt arbeitet an dem vierten Bande seiner Memoiren, welche eine Fülle des interessantesten Materials enthalten. Das ganze Werk des geistvollen Autors ist auf sechs Bände berechnet, von denen der erste in nächster Zeit veröffentlicht werden wird. — Ein höchst talentvoller Schüler von Rubinstein und Liszt, Herr Emil Sauer, hat neuerdings in Berlin durch seine Konzerte das Publikum entzückt. Verschiedene Kritiker haben ihn sogar mit Eugen d'Albert auf eine Stufe gestellt. — Ein Zwischenvorgang aus Wasserdampf ist das Neueste theatertechnischer Wissenschaft. Zwar hatte man dieselben in einfacher Form und ausnahmsweise bereits in Bayreuth angewendet, als Regel jedoch werden diese natürlichen Volkenschiefer jetzt im neuen Theater Opernhause, das mit dem ganzen Raffinement der modernen Bühnentechnik ausgestattet ist, verwendet. — In Paris ist ein großer musikalischer Verein „Petit Bayreuth“ begründet worden, der nur Wagner'sche Werke zur Aufführung bringt und demnach auch eine Monatschrift „Revue Wagnerienne“ erscheinen läßt. Ueberhaupt finden Wagner's Musikdramen in Frankreich mehr und mehr Eingang; noch jüngst war dies in Paris mit dem ersten Akte von Tristan der Fall, der eine geradezu faszinirende Wirkung ausübte.

† Metz, 22. Febr. (Die Betriebsbeschränkung der Pariser Geschäfte) scheint immer größere Ausdehnung anzunehmen. Es macht sich dies u. a. hier dadurch bemerklich, daß Arbeiter in größeren und kleineren Trupps in den letzten Wochen von Paris zurückkehrten, nachdem sie sich vergebens bemüht hatten, dort Beschäftigung zu finden. Nach ihren Schilderungen können Arbeitstuchende nicht genug gewarnt werden, nach Paris überaufzudehnen. Namentlich sind diejenigen Elsaß-Lothringer großen Enttäuschungen ausgesetzt, welche glauben, ihrer Nationalität wegen überall bei den Franzosen Aufnahme zu finden. Vor einigen Jahren hatten sie sich allerdings einer gewissen Bedrückung zu erfreuen. Seit aber die Pariser Geschäfte nachgewiesen haben, daß die Elsaß-Lothringer, welche nicht für Frankreich optirt haben, eigentlich noch mehr als die wirklichen Preussens vor die Thüre gesetzt zu werden verdienen, ist es ihnen fast unmöglich gemacht, Beschäftigung zu finden. Sogar solche Arbeiter, welche seit über einem Jahrzehnt in Paris lebten, sehen sich gezwungen, wegen Mangel an Beschäftigung wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Neu ankommende, welche mit den Verhältnissen und namentlich mit der Sprache nicht vertraut sind, fallen gewöhnlich schon nach wenigen Wochen dem deutschen Hilfsverein zur Last und müssen froh sein, wenn sie von diesem die Mittel zur Heimreise erlangen können. Gleich ungünstig sind die Verhältnisse für elsass-lothringische, wie altdeutsche Arbeitstuchende in den französischen Provinzialstädten.

— (Der Dichter Adolf Friedrich Graf v. Schack) feiert am 2. August seinen 70. Geburtstag. Da er zugleich der Begründer derjenigen Kunstsammlung ist, in welcher die neuklassische deutsche Malerei am glänzendsten und vollständigsten vertreten ist, haben die Studierenden der antiken und neueren Kunstgeschichte an der Universität München einen Aufruf an ihre Kommissionen an der deutschen und auswärtigen Universitäten deutschen Charakters erlassen, in welchem sie um Vetheiligung an einer künstlerisch ausgestatteten Adresse bitten. Geldbeiträge und Namenszüge zur Facitilierung als Unterschriften der Adresse find an cand. R. Zimmermann, München, Schellingstr. 32 II., zu senden.

Wie Stanley den Dr. Livingstone fand.

In gutem Sinne ist es wahr, daß augenblicklich in der civilisirten Welt ein „Afrika-Fieber“ herrscht. Das Interesse für die Erschließung, Vertheilung und Ausnutzung des dunklen Welttheils, der früher als ein „verlorenes“ galt, nimmt allmählich einen Grad der Begeisterung an, welcher an die Zeiten der Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien erinnert.

Da das interessanteste für die Menschheit aber nun einmal der Mensch ist, so wendet das gebildete Publikum den größten Theil seiner fieberhaften Theilnahme für Afrika den beiden großen Afrika-Forschern zu, welche das meiste zur Einleitung der gegenwärtigen Afrika-Epoche beigetragen haben: den beiden Afrika-Helden Livingstone und Stanley, vor allen Dingen freilich dem Letzteren, den Petermann den „Bismarck der Afrika-Erforschung“ nannte.

Aus diesem Grunde bieten wir unseren Lesern nachstehend eine kurze Schilderung einer der denkwürdigsten Scenen aus dem Leben der beiden großen Männer dar:

Dr. Livingstone, der schon als 27-jähriger Mann seine Wirklichkeit in Afrika als Missionar, Mediziner und Entdecker begann, galt im Jahre 1869 für verschollen. Seit langer Zeit hatte er nichts mehr von sich hören lassen, so daß die gebildete Welt anging, seinetwegen unruhig zu werden. Schon wurden Expeditionen geplant, um den großen Reisenden aufzusuchen. Doch allen Regierungen, Vereinen und Komitees lief die finanzielle Einzelthat einer reichen Privatperson den Rang ab. Der Besitzer der amerikanischen Zeitung „New-York Herald“ schickte seinen kühnen und bewährten Kriegs-Berichterstatter Henry Moresland Stanley reich ausgerüstet nach Afrika, um Livingstone zu suchen. Obwohl die Mission Nechlichkeit hatte mit dem Vermöhen, eine verlorene Stecknadel in einem Heuschaber aufzusuchen, führte sie Stanley mit glänzendem Erfolge aus. Er bekam den Reiseauftrag am 16. Dezember 1869 und am 10. November 1871 hatte er Livingstone in der That gefunden.

Einige 8 Monate waren vergangen, seitdem Stanley von Zanzibar in das Innere Afrika's aufgebrochen war. Die Kolonne hatte sich unter vielen Abenteuern bis nach dem Tanganjikasee durchgeschlagen, und am 10. November 1871 glücklicherweise einen Hügel erreicht, von dessen Spitze aus sie die Wasserfläche des von Speke und Burton 13 Jahre früher entdeckten See's schimmern sahen. Eine ungeheure weite Fläche, ein glänzendes Silberbett — darüber ein leuchtender blauer Balachin — hohe Berge als Faltenlaum, Palmenwälder seine Kranen! Der Tanganjika! Hurrah! und die Leute erwiderten das Jubelgeschrei des Angesehenen mit Stentorstimmen, die großen Wälder und Berge schienen sich an unserm Triumphe zu betheiligen. So schilbert Stanley jene Ankunft am Tanganjika. Bald brach die Expedition wieder auf, um ein paar Stunden später ihren feierlichen Eingang in Udschidschi, dem viel genannten arabischen Handelsplatze am Ufer des Tanganjika, zu halten. Mit wehenden Fahnen, unter

wiederholten Flintensalven näherte sich die Schaar dem Dorfe. Stannend erblickten die Negers und Araber das von einem riesigen Negers getragene Sternbanner der Vereinigten Staaten. Dann begann ein Händelschütteln und Bewillkommen, das kein Ende nehmen wollte. Mitten in diesem Gedränge vernimmt Stanley plötzlich die Worte: „Good morning, Sir!“ Verblüfft schaut er um sich, und vor ihm steht ein weißgekleideter Negers. Wer zum Kufel bist du? fragt Stanley erkannt. — Ich bin Eust, Livingstone's Diener, replizierte der Schwarze. — Was, ist Dr. Livingstone hier? — Ja, mein Herr. — In diesem Dorfe? — Ja, mein Herr. — Bist du dessen ganz sicher? — Ganz sicher, mein Herr, komme ich doch jeden von demselben. — Und ist der Doktor gesund? — Nicht so ganz, mein Herr. — So lauf denn, und sage dem Doktor, ich komme. — Ja, mein Herr, und Eust rannte auf und davon wie ein Tollers.

Mittlerweile hatte die Spitze der Expedition Haft gemacht und ein Araber sagte zu Stanley: „Ich sehe den Doktor. Ach, was für ein alter Mann ist es! Er hat einen ganz weißen Bart.“ Und ich — bemerkt Stanley in seiner Erzählung — was hätte ich nicht darum gegeben, einen Augenblick allein in der Wildnis sein zu können, um meiner Freude ungeheben in irgend einem stillen Streiche Luft zu machen, um nur die Erregung, deren ich kaum Herr werden konnte, zu beschwichtigen. Rasch klopf mir das Herz, doch darf ich meine Empfindungen nicht durch einen Gesichtsausdruck verrathen, welcher der Würde Abbruch thun könnte, die ein Weißer unter solchen außerordentlichen Umständen an den Tag legen muß.

Ich that also, was ich für das Würdigste hielt; ließ die Menge zurück und schritt, von hinten her vorlaufend, durch eine lebendige Allee von Menschen, bis ich an den von Arabern gebildeten Halbkreis gelangte, an dem vorn der Wäse mit dem grauen Bart stand. Als ich langsam auf ihn zutrat, bemerkte ich, daß er blaß und ermüdet ausah und einen grauen Bart hatte, eine bläuliche Mäße mit verschoffenem goldenen Bande, eine Weste mit rothen Ärmeln und ein paar graue Hosen trug. Ich wäre gerne auf ihn zugegangen; nur war ich in Gegenwart eines solchen Böbelhaufens zu feige dazu. Ich wäre ihm gerne um den Hals gefallen; nur wußte ich nicht, wie er, als Engländer, mich aufnehmen würde. Ich that also, was Feigheit und falkcher Stolz mir als das Beste anriethen, schritt bedächtig auf ihn zu, nahm meinen Hut ab und sagte: „Dr. Livingstone, wie ich vermuthete.“ „Ja“, sagte er mit freundlichem Lächeln, die Mäße leicht lästend. Ich lege meinen Hut wieder auf den Kopf, er seine Mäße, wir reichen uns herzlich die Hand und ich sage laut: „Ich danke Gott, Doktor, daß es mir gestattet ist, Sie zu sehen.“ Er erwiderte: „Und ich bin dankbar, daß ich Sie hier begrüßen kann.“ Hierauf wende ich mich zu den Arabern, nehme als Antwort auf ihren Begrüßungs-Chorus von Jambos meine Kopfbedeckung ab und der Doktor stellt sie mir mit Namen vor. Dann lehnen Livingstone und ich, die Menge und die Männer, die meine Gefahren mit mir getheilt haben, völlig vergessend, zu seinem Lembe. Er weist auf die Veranda oder vielmehr den

Lehmaltan unter dem breiten überhängenden Dach hin und zeigt auf seinen eigenen Sitzplatz, dessen Konstruktion ihm, wie ich sehe, sein Alter und die Kenntniß des Lebens in Afrika eingeebnet hat und der aus einer Strohmatten mit einem darüber gelegten Ziegenfell und noch einem andern Fell besteht, das an die Wauer angelegt ist, um seinen Rücken vor der Berührung mit dem kalten Lehm zu bewahren. Ich protestire dagegen, seinen Sitz einzunehmen, der ihm so sehr viel mehr ziemt als mir, der Doktor aber gibt nicht nach und ich muß ihn einnehmen. Wie, der Doktor und ich, sitzen mit dem Rücken gegen die Wand. Die Araber setzen sich zur Linken. Mehr als tausend Eingeborene befinden sich vor uns und erfüllen dicht den ganzen Platz. Sie befriedigen ihre Neugierde und unterhalten sich über die Details, daß zwei Weiße in Udschidschi zusammengetroffen, der eine eben von Manquema im Westen, der andere von Unwanambé im Osten kommend.

Die Unterhaltung beginnt. Um was sie sich dreht, habe ich, offen gestanden, vergessen. Ach, wir richteten Fragen an einander, wie folgende:

„Wie sind Sie hierher gekommen?“ und „Wo sind Sie die ganze lange Zeit über gewesen?“ Die Welt hat Sie für tot gehalten.“ Ja, so fing die Unterhaltung an; was der Doktor mir aber erzählt und was ich ihm gesagt, kann ich nicht genau wiedergeben, denn ich war damit beschäftigt ihm anzulächeln und den wunderbaren Mann, an dessen Seite ich jetzt in Centralafrika saß, zu studiren. Jedes Haar seines Hauptes und Bartes, jede Runzel seines Gesichtes, seine hagern Züge und etwas abgegrabenes Aussehen brachte mir die Kunde, nach der ich mich immerwährend gesehnt, seitdem ich die Worte gehört: „Nehmen Sie, was Sie brauchen, aber — finden Sie Livingstone.“ Was ich da sah, war für mich eine Kunde von höchstem Interesse und ungeschminkte Wahrheit. Ich hörte und las zu gleicher Zeit. Was erzählten mir diese kühnen Jungen?

O Leser, wärest du an dem Tage in Udschidschi an meiner Seite gewesen! Wie brodt hätte ich, die das eigentliche Wesen der Mühen dieses Mannes offenbart! Wärest du nur da gewesen, um ihn zu sehen und zu hören! Von seinen Lippen, die nie lügen, erfürte ich die Einzelheiten derselben. Ich kann es nicht wiederholen, was er sagte, denn ich war zu sehr eingenommen, als daß ich mein Notizbuch hätte herausziehen und seine Erzählungen stenographiren können. Er hatte so viel zu erzählen, daß er mit dem Ende anging und schrie: die Thaten der Vergangenheit über fünf bis sechs Jahre Menschheit abzuliegen habe. Allmählich aber kam sein Bericht hervor, rasch nahm er große Verhältnisse an und wurde zu einer wunderbaren Geschichte von Thaten.

Hier müssen wir aus Mangel an Raum die Beschreibung der Stanley'schen Schilderung abbrechen und wegen des weitern, sowie wegen aller Einzelheiten der wunderbaren Auffindung Livingstone's durch Stanley auf dessen zweibändiges Buch: „Wie ich Livingstone fand“, deutsch bei F. A. Brockhaus in Leipzig, verweisen.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Submission im Auslande. Spanien. 5. März, 1 Uhr. Direccion general de Obras publicas in Madrid. Schienen, Bremsen, Schrauben, Gassennägel und Ausweichungen für den zu den Hafenbauarbeiten in Castellon benötigten Schienenwegen. Voranschlag: 116,414 Pef. Kautzion: 1500 Pef. Bedingungen, Anschläge, Pläne beim Gobierno civil zu Castellon.

Mannheim, 25. Febr. (Die Zu- und Abfuhr von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten am hiesigen Plage in Kilogramm, verglichen mit der gleichen Periode des Vorjahres: A. Von Seite des Großh. Hauptzollamts Mannheim wurden vom 1. - 13. Februar d. J. abgefertigt: 1. Zufuhr: Weizen 30,476 (-12,844), Roggen 1800 (-3545), Gerste 2100 (+795), Mais 1500 (-1342), Weizen 1150 (+1150), Hülsenfrüchte 592 (-2449), Ories 1109 (+809). Sämereien 1832 (-559), Mais 202 (+202). Zusammen 40,761 gegen 58,544 im Vorjahre, demnach weniger 17,783. II. Abfuhr: Weizen 8913 (-14,538), Mais 1894 (-350), Hülsenfrüchte 405 (+58). Zusammen 11,212 gegen 26,042 im Vorjahre, demnach weniger 14,830. B. Bahnverkehr. Nach Mitteilung der Güterverwaltungen gelangen vom 1. bis 14. Februar d. J. I. zum Versand: Weizen 65,271 (+524), Roggen 5872 (+1952), Gerste 400 (+400), Gerste 1559 (+259), Hülsenfrüchte 1439 (+732).

Mais 4220 (+1314), Kleesaat 474 (-352), Delsaat 5978 (+2857). Zusammen 85,213 gegen 77,527 im Vorjahre, demnach mehr 7686. Von dem Versand im Jahre 1885 gingen 1941 nach dem Ausland, gegen 21,268 im Jahre 1884. II. Empfangung: Weizen 26,605 (+26,014), Hafer 603 (+151), Gerste 1700 (-794), Hülsenfrüchte 400 (-1), Kleesaat 401 (+146). Zusammen 30,209 gegen 4644 im Vorjahre, demnach mehr 25,565. Im Jahre 1885 kamen von der Zufuhr 26,202 vom Auslande gegen 556 in derselben Periode des Vorjahres.

Der Mannheimer Petroleumverkehr hat sich in der Woche vom 14. bis 21. Februar d. J., verglichen mit dem Verkehr in der Parallelwoche des Jahres 1884, in nachstehender Weise vollzogen:

Table with 2 columns: Item (Vorrath Anfang der Woche, Zugang, Vorrath Ende der Woche) and Values for 1884 and 1885.

Rhein, 25. Febr. Weizen loco hiesiger 17.50, loco fremder 18.-, per März 17.30, per Mai 17.80. Roggen loco hiesiger 15.-, per März 14.50, per Mai 14.90. Rüböl loco mit Faß 28.-, per Mai 27.40. Hafer loco hiesiger 14.50.

Bremen, 25. Febr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.25, per März 7.25, per April 7.35, per Mai 7.40, per August-Dez. 7.80. Steigend. Amerik. Schweinefalsch Wilcox nicht voll 38.

Paris, 25. Febr. Rüböl per Febr. 64.50, per März 64.20, per März-Juni 65.-, per Mai-August 65.70. Still. - Spiritus per Febr. 46.50, per Mai-Aug. 47.-, Still. - Zucker weißer, disp. Nr. 3, per Febr. 42.20, per Mai-August 43.30. Still. - Weizen 9 Markten, per Febr. 46.70, per März 46.50, per März-Juni 46.70, per Mai-Aug. 47.50. Träge. - Weizen per Febr. 21.40, per März 21.50, per März-Juni 22.-, per Mai-Aug. 22.60. Still. - Roggen per Febr. 16.20, per März 16.20, per März-Juni 16.70, per Mai-Aug. 17.-. Still. - Talg, dispondibel 76.-. - Wetter: schön.

Antwerpen, 25. Febr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Tende weiß, disp. 18 1/2. Behauptet. New-York, 24. Febr. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/4, do. in Havanna - Zucker 4.85, Weizen 0.90 1/2, Mais (old mixed) 52 1/2, Savanna - Zucker 4.85, Kaffee, Rio good fair 9.10, Schmalz (Wilcox) 7.60, Speck 7 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. Baumwoll-Zufuhr 15,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 11,000 B., do. nach dem Continent 4000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurze vom 25. Februar 1885.

Large table of market prices for various commodities like flour, oil, and metals, organized by region and item type.

N. 129. Gemeinde Degerfelden, Amts Lörrach. Oeffentliche Mahnung.

Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Degerfelden, Amts Lörrach, betreffend. Sämmtliche Gläubiger und deren Rechtsnachfolger, zu deren Gunsten in den hiesigen Grund- und Unterpfandsbüchern seit länger als 30 Jahre eingeschriebene Einträge bestehen, werden auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860 und 28. Januar 1874 aufgefordert, diese Einträge innerhalb sechs Monaten, falls solche noch Gültigkeit haben, erneuern zu lassen, andernfalls dieselben nach Ablauf der gegebenen Frist gestrichen werden.

Januar 1885. Der Gerichtsschreiber des Gr. bad. Amtsgerichts: Tröndle.

N. 111.1. Nr. 1123. Sädlingen. Fridolin Schlageter von Bingen besitzt auf Gemartung Kleinlausenburg ohne genügende Erwerbsurkunde nachgenannte Liegenschaften: a. circa 3 Viertel Acker im Oberhammeracker, neben Sigmund Elmer und dem Bach; b. circa 2 Viertel Acker im Stadtfeld, sog. Rappenstein, neben Anton Schmidt Witwe und Melchior Schmidt.

Vormittags 9 Uhr. bestimm. Dies wird zur Kenntnis der Gläubiger gebracht.

Offenburg, den 24. Februar 1885. Die Gerichtsschreiberei des Groß. bad. Landgerichts. Thoma. N. 121. Nr. 1318. Freiburg. Durch Urteil der I. Civilkammer des Groß. Landgerichts Freiburg vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Eugen Brandeis, Nina, geborne Vogt von Freiburg, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.

Bürgerliche Rechtspflege. Oeffentliche Zustellungen.

N. 545.2. Nr. 2759. Mannheim. In Sachen des Fabrikarbeiters Friedrich Beutel in Weinheim, Klägers, vertreten durch Rechtsanwalt Bräunlich dahier, gegen seine unbekanntem Otten abwesende Ehefrau, Anna Maria, geb. Schmia, zuletzt in Worms, wegen Ehescheidung, ist nach Raitagehabter Beweisaufnahme Termin zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlung vor der Civilkammer III des Gr. Landgerichts Mannheim auf Dienstag den 14. April d. J., Vormittags 9 Uhr, bestimmt, und wird dazu die Beklagte mit der Aufforderung vorgeladen, sich durch einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen.

Der Vereinigungs-Kommissar: Graf, Rathschreiber.

N. 51.2. Nr. 1343. Waldshut. Die nachverzeichneten Personen: 1. Wilhelm Demuth, alt Köhlerwirth von Hüntwangen, Kant. Bücking; 2. Jakob Maier, Gemeindevorstand von Hüntwangen; 3. Rudolf Spühler, Friedensrichter von Wasterlingen; 4. Jakob Rutschmann, Ehefrau Anna, geb. Spühler in Wasterlingen, besitzen auf der Gemartung Herberin folgende Liegenschaften: 1. Wilhelm Demuth, Grundstück Nr. 826, 79 a 23 m Acker im Boden, neben Jakob Maier, alt Gemeindevorstand in Hüntwangen, und der Straße; 2. Jakob Maier, Grundstück Nr. 702, 10 a 33 m Ackerland im Hakenweg, neben Dr. Spühler Leonharden u. Jakob Rutschmann's A. Forster's Ehefrau in Wasterlingen; 3. Rudolf Spühler, Grundstück Nr. 808, 7 a 70 m Ackerland im Hakenweg, neben Johannes Rutschmann, Müller's Erben und Wilhelm Wieser, Gemeindevorstand in Wasterlingen; 4. Anna, geb. Spühler, Ehefrau des Jakob Rutschmann, alt Forster's in Wasterlingen, Grundstück Nr. 703, 7 a 82 m Acker im Hakenweg, neben Jak. Rutschmann alt, Sedelmachers in Wasterlingen, und Präsident Maier in Hüntwangen, ohne genügende Erwerbsurkunde nachweisen zu können. Auf Antrag der genannten Personen werden daher alle diejenigen, welche an den bezeichneten Liegenschaften in den Grund- und Pfandbüchern von Herberin nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte, dingliche, oder auf einem Stammguts- oder Familienguts-Verbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Donnerstag den 16. April, Vorm. 9 Uhr, vor Gr. Amtsgericht Waldshut stattfindenden Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls solche den jetzigen Besitzern gegenüber für erloschen erklärt werden. Waldshut, den 22.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Tröndle.

N. 125. Nr. 4087. Freiburg. Von Gr. Amtsgericht Freiburg wurde beschlossen: Die unterm 26. Oktober 1881 veräußerte Verbestandung des Theodor Dug, Lithograph von Freiburg, wird in Gemäßheit der §§ 625, 616-619, 621 der C.P.D. wieder aufgehoben. Freiburg, den 20. Februar 1885. Der Gerichtsschreiber: des Groß. bad. Amtsgerichts: Dirrler. Ersvorladung. N. 528. Nr. 4087. Josef Thaddäus Schöpferle von Stetten ist vor vielen Jahren nach Frankreich ausgewandert und ist dessen Aufenthalt dießseits unbekannt. Derselbe ist am Nachlaß seiner Mutter, der Kaiserin Josefine Schöpferle Witwe, Konradine, geb. Winger von Stetten, von Gesele als Erbe berufen und wird anhand aufgefordert, binnen drei Monaten seine Ansprüche an den genannten Nachlaß anher geltend zu machen und seinen Anteil in Empfang zu nehmen, ansonst solcher lediglich Denjenigen ausgeteilt würde, denen er zuläme, wenn er, der Geladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Lörrach, den 21. Februar 1885. Der Groß. Notar: Huber. Handelsregister-Einträge. N. 78. Nr. 1988. Trüberg. In das Firmenregister wurde unterm 19. Februar 1885 mit Beschluß von gleichem Tage, Nr. 1841, unter D. S. 153 eingetragen: Firma „Eduard Kammerer“ in Trutmannen. Inhaber derselben ist Kaufmann Eduard Kammerer daselbst. Ehevertrau, d. d. Furtwangen, 9. Januar 1885, mit Josefa Fehrbach von Furtwangen, nach dessen § 1 jeder Theil von seinem Vermögen die Summe von 50 M. in die Gütergemeinschaft einlegt, während alles übrige, liegende und fahrende, gegenwärtige und zukünftige, Aktiv- u. Passivvermögen heider Theile von der Gemeinschaft ausgeschlossen, die Fabrik ist somit verriegelt und wird L. S. 1500 ff. Trüberg, den 23. Februar 1885. Groß. bad. Amtsgericht. E. Müller. Strafrechtspflege. N. 565.1. Crim. Nr. 1392. Karlsruhe. Der am 22. Juni 1854 zu Oberndorf, Kreis Schweinfurt, geborene Buchhalter Johann Nikolaus Schmidt, ledig, evangelisch, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, wird angeklagt, daß er als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert ist - Uebertretung des § 360 St.G.B. Derselbe wird auf Anordnung Groß. Amtsgerichts hieselbst auf: Samstag den 18. April 1885, Vormittags 9 Uhr, vor das Groß. Schöffengericht Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen. - Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St.G.B. von dem Kaiserl. Landwehrbezirkskommando Straßburg ausgestellten Erklärung verurteilt werden. Karlsruhe, den 16. Februar 1885. W. Frankl, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. N. 565.3. Nr. 4964. Karlsruhe. Wilhelm Dreusch von Mühlburg, geboren am 17. Mai 1862, wird beurlaubt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B. Derselbe wird auf: Mittwoch den 15. April 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Groß. Landgerichts hier zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St.G.B. von dem Groß. Bezirksamt Karlsruhe über die bei der Anklage an Grundes liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärung vom 31. Dezember 1884 beurteilt. Karlsruhe, den 20. Februar 1885. Groß. I. Staatsanwalt: Fießer. N. 532.2. Nr. 2097. Engen. Nr. 1. Landwirth Bernhard Wamann, 28 Jahre alt, von Schwandorf, zuletzt wohnhaft in Hitzingen, Nr. 2. Bierbrauer Konstantin Berner, 26 Jahre alt, von Bückingen, zuletzt wohnhaft daselbst, Nr. 3. Schneider Heinrich Weilemann, 31 Jahre alt, von Friedenfeld, zuletzt wohnhaft in Watterdingen, Nr. 4. Flaschner Karl Rimmelle, 27 Jahre alt, von Freiburg, zuletzt wohnhaft in Aach, werden beschuldigt, zu Nr. 1 u. 2 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 3 als Wehrmann ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, zu Nr. 4 als Ersatzreferent erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe werden auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts hieselbst auf: Samstag den 9. Mai 1885, Vormittags 9 Uhr, vor das Groß. Schöffengericht Engen zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Stodach und zu Donaueschingen ausgestellten Erklärungen verurteilt werden. Engen, den 13. Februar 1885. J. Schäffner, Gerichtsschreiber des Groß. bad. Amtsgerichts.